



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Atlas zur Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Bewaffnung, Marsch- und Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. 100 Tafeln. Von Max Jähns, Major vom Nebenetat des Großen Generalstabes.

Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Von Max Jähns. Leipzig, Grunow, 1880.

„In den letzten Jahrzehnten sind die Ergebnisse geschichtlicher und archäologischer Forschungen auf dem Gebiete der Kriegskunst so bedeutend gewesen, daß eine auch auf diese Ergebnisse gestützte Geschichte des Kriegswesens nothwendig war. Das vorliegende Werk verbindet mit dem lehrreichen Inhalt ein so geistreiche als interessante Behandlung.“ Mit diesen Worten empfiehlt der berufenste aller Beurtheiler auf kriegswissenschaftlichem Gebiete, der Feldmarschall Graf Moltke, im „Militär-Wochenblatt“ das vorliegende Werk der Anschaffung für die Bibliotheken der Kriegsschulen, Kadettenhäuser und Regimenter. In der That hat der Verfasser, der durch eine stattliche Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte sich bekannt gemacht hat, mit rühmtenwerthem Fleiß und großem Geschick die bildlichen Darstellungen, die er als Lehrer an der Kriegsakademie zu seinen Vorträgen brauchte, in einem Atlas zusammengestellt, der die Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts enthält. Auf hundert Tafeln in ungefähr 1500 Zeichnungen führt uns Jähns von den Völkern der Urzeit und den Naturvölkern durch die Geschichte der altasiatischen Despotien, Griechenlands und Roms, des Zeitalters der Völkerwanderung bis zu dem Kriegswesen der westeuropäischen Nationen am Ende des Mittelalters. Je näher wir der Neuzeit kommen, je entwickelter die Kriegskunst sich gestaltet, und je reicher die Quellen fließen, um so größer ist natürlich die Zahl der Zeichnungen. Dabei ist die Anordnung der Bilder sehr übersichtlich. Jähns beginnt stets mit den Angriffs- und Schutzwaffen, ihrer Herstellung und Handhabung, geht dann zur Linear- und Schlachtentaktik über, behandelt die Lager- und Stadtbefestigungen, die Angriffs- und Vertheidigungsmaschinen, ihre Construction und Verwendung, die Heerstraßen und Brücken und schließt mit der Kriegsschiffahrt; kurz alle Kennzeichen des militärischen Könnens sind zu einem klaren Bilde zusammengestellt. Die Zeichnungen sind, wo nicht die Originalwaffen, die Befestigungen oder alte Darstellungen vorlagen, meist nach den anerkanntesten Reconstructions gemacht. Auf jeder Tafel ist übrigens die Bedeutung jedes Bildes kurz erklärt und zugleich der Duellenachweis gebracht, so daß der Gebrauch derselben für Vorlesungen wie für das Privatstudiren hiedurch wesentlich erleichtert wird. Vielleicht hätte das Format des Atlas etwas größer gewählt werden können. Man brauchte dann nicht die Zeichnungen so nahe zusammenzudrängen, wie es auf einzelnen Tafeln der Raumersparniß wegen geschehen ist. Indes muß man gestehen, daß auch so die Deutlichkeit derselben nicht gelitten hat und man sich nach den untenstehenden Ziffern meist ohne Mühe zu orientiren vermag. Mit besonderer Freude begrüßen wir die Pläne einer Menge von Schlachten, die in der Kriegsgeschichte von Bedeutung gewesen sind. So ist die Schlachtentaktik der Hellenen durch einen Plan des Kampfes von Mantinea (362) und des von Gaugamela (331) illustriert. Die Vertheidigung eines Engpasses im Mittelalter wird an der Schlacht am Morgarten, ein Angriff auf eine feste Stellung an der von Mauerpertuis (1356) gezeigt. Daneben finden sich Pläne der Schlachten von Agincourt, Tannenberg, Montlhéry, Granson, Murten, Nancy, Guinegate u. a. Ein Kampf von Landsknechten ist nach Holbeins Zeichnung im Museum zu Basel

gegeben, endlich führen uns Darstellungen nach Basreliefs vom Grabmale König Franz' I. mitten in die Kämpfe des 16. Jahrhunderts. Eine wesentliche Lücke haben wir nirgends gefunden, auch wird man in der Wahl der Zeichnungen zumeist dem Verfasser beistimmen müssen. Aufgefallen ist nur, daß die Byzantiner sehr kurz auf einer einzigen Tafel behandelt worden sind. Der Etrusker ist gar nicht gedacht. Hier wäre, ganz von Waffen abgesehen, doch eine Zeichnung des bekannten Stadthores in Perugia erwünscht. Auch eine solche von dem höchst interessanten Mauerrest des königlichen Roms auf dem Aventin vermiffen wir. Willkommen wäre es auch, wenn als Beispiel einer Belagerung die von Messia durch ein Kärthchen erläntert worden wäre. Da Cäsar nicht bloß der Belagerer, sondern auch der Belagerte war und, um sich nach zwei Seiten hin zu schützen, eine Menge von Hindernissen vor den Fronten anbringen mußte, so konnten bei dieser Gelegenheit die cervi, eippi, lilia u. a., deren er sich bediente, um den Gegner aufzuhalten, verdeutlicht werden. Als Seitenstück dazu konnte die Belagerung von Massilia zu Beginn des zweiten Bürgerkrieges den Angriff auf eine feste Stadt veranschaulichen. Dankbar begrüßen wir die nach Mommsen gegebene Karte Italiens, welche das römische Militärstraßennetz und die Vertheilung der Colonien angiebt, sowie die Karte, welche dasselbe für die Alpen und das Land nördlich von denselben bis zum Rhein thut. Schade, daß die Donauländer nicht in der gleichen Weise dargestellt worden sind; auch hätte sich's wohl empfohlen, zur schnelleren Orientirung die Militärcolonien, die Kriegsstraßen, Flottenstationen und Standquartiere durch Anwendung verschiedener Farben hervorzuheben.

Der den Atlas begleitende Text führt uns auf den bis jetzt erschienenen vierzig Bogen bis zur Befestigung und dem Belagerungskriege des früheren Mittelalters. Er begnügt sich aber durchaus nicht damit, einen fortlaufenden Commentar zum Atlas zu bilden, sondern nimmt die Stellung eines selbständigen Werkes ein, das allerdings den Charakter des Handbuches nicht immer streng wahrh. Entsprechend dem Gange des Atlas bespricht Jähns zuerst die Urzeit und die Naturvölker nach ihren Waffen und Befestigungen, läßt dann die Despotien Alt-Amerikas, Afrikas und Asiens folgen, Hellas und Rom, das Zeitalter der Völkerwanderung, Kelten, Germanen, Byzantiner, Parther, Neuperfer und Moslimen. Das frühere Mittelalter mit den Franken, Sachsen und Normannen macht den Schluß des bis jetzt erschienenen Theiles des Werkes, das mit weiteren zwanzig Bogen demnächst seinen Abschluß erhalten soll.

Jedem Abschnitte sind die Quellen und Literaturnachweise vorausgeschickt. Unterhalb des Textes finden sich die einzelnen Belegstellen in reicher Anzahl und sind auch wichtigere Controversen besprochen. Jähns gebraucht dabei für jedes Volk, soweit es die Entwicklung desselben oder unsere Kenntnisse zulassen, folgenden Gang. Er beginnt mit einer Darstellung der Schutz- und Angriffswaffen, schildert, wie sie der Natur des Landes und der Individualität der Bewohner entsprachen, ihre Herstellung und Handhabung, endlich auch die Bedeutung, die sie in Leben, Sprache, Sitten und Glauben der Völker einnahmen. Daran schließt sich ein Abschnitt über das Geschützwesen und über die Linear- und Schlachtentaktik. Dabei begnügt sich der Verfasser nicht bloß mit der einfachen Beschreibung, sondern er stellt die Taktik der einzelnen Völker in ihrem Anschluß an die Natur des Landes und die Verfassung des Staates dar und nimmt Bezug auf ihre Entwicklung in den einzelnen Epochen. Besonders dankenswerth ist es, daß der Verfasser zu den Plänen besonders wichtiger Schlachten, die sich im Atlas finden, hier einen Commentar giebt und die Aufstellungen und Bewegungen wie die endliche Entscheidung vom militärischen Standpunkt aus beurtheilt. Nach der Taktik geht der Verfasser zu der Stärke der

Truppentheile und des Heeres über, behandelt die Aushebung derselben, die Befehlshaber, Insignien, Lagereintheilung und Ordnung, Gepäck, Verpflegung, Transportmittel, die ersten Anfänge der Kriegstelegraphie, die Befestigungen: Städte, Castra, Castelle, Burgen und den Belagerungskrieg. Seewesen und Hafeneinrichtungen endlich machen den Abschluß. Besonders reichhaltig ist der Abschnitt geworden, in welchem Föhns über die Heerstraßen, Colonien, Waffenplätze und Grenzeinrichtungen des römischen Reiches in den Provinzen nördlich von den Alpen spricht. Auch in diesem Handbuche haben wir ebenso wenig wie im Atlas eine Lücke von Bedeutung gefunden. Vermißt haben wir nur, daß bei der Darstellung des römischen Heeres in der späteren Kaiserzeit die *cataphracti*, *clibanarii*, *cornuti*, *braccati* u. s. w. nicht erwähnt und nach ihrer Stellung im Heere geschildert werden.

Wir sind überzeugt, daß die vorliegenden Werke, abgesehen von den Anstalten, für welche Graf Moltke sie zur Anschaffung empfohlen hat, auch in den Bibliotheken der Gymnasien und Realschulen als treffliches Hilfsmittel für den historischen Unterricht wie bei der Lectüre der Alten am Platze sein werden.

Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reiches zu Münster. Von
Dr. Ludwig Keller. Münster, Coppenrath, 1880.

Es giebt wohl wenige Ereignisse in unserer vaterländischen Geschichte, die so allgemeinen Interesse erwecken, wie das Trauerspiel, das sich an das Aufkommen und den Untergang der Wiedertäufer knüpft. Freilich ist jene religiös-politische Bewegung, welche an den verschiedensten Orten ihren Anfang nahm, allmählich wachsend in der Hauptstadt Westfalens ein neues Jerusalem schuf und nach kurzem Siege in ein unerhörtes Comödienpiel ausartete, das ein holländischer Schneider vor seinen Genossen und vor der Welt anrichtete, weder durch Mannigfaltigkeit der wirkenden Kräfte noch durch die geistige Bedeutung ihrer Theilnehmer ausgezeichnet; aber an Schwung der Bewegung, Größe des Zieles und Vollkommenheit des Umsturzes steht sie entschieden den vielbeschriebenen gleichartigen Weltereignissen nicht nach, „und die Stärke der religiösen Begeisterung, der Todesmuth begabter Männer, die Größe der Verirrungen und die schweren Schicksale, die sich in rascher Aufeinanderfolge vollziehen, erwecken in jedem empfänglichen Gemüth das lebhafteste Mitgefühl.“

Eine unparteiische und zuverlässige Darstellung des Münsterischen Aufsturus war ein Bedürfniß. Von den letzten Bearbeitungen, um der älteren nicht zu gedenken, erzählt Jochmus (Geschichte der Kirchenreformation zu Münster und ihres Unterganges durch die Wiedertäufer. Münster, 1825) das Ereigniß, ohne auf den Zusammenhang der Münsterischen Wiedertäufer mit den zahlreichen Secten, die ihnen nahe standen, einzugehen. Haß (Geschichte der Wiedertäufer von ihrem Entstehen zu Zwickau in Sachsen bis auf ihren Sturz zu Münster in Westfalen. Münster, 1836) stellte ihre Lehren wie ihre Bestrebungen im Zusammenhange mit den übrigen Zielen der Zeit dar, aber seine Erzählung beruht für die Schilderung der Münsterischen Katastrophe, wie die seines Vorgängers Jochmus, lediglich auf dem Werke Hermanns von Kerffenbroik, das lange Zeit als die beste Quelle betrachtet wurde. Nun war Kerffenbroik freilich als Knabe Augenzeuge des Beginns jener Umwälzung gewesen. Es war ihm auch später, als er Rector der Münsterischen Domschule war, möglich, die verschiedensten Quellen, zumal schriftliche Documente, für sein Geschichtswerk zu benutzen. Aber, obgleich ein gebildeter und kenntnißreicher Mann, verstand er es doch nicht, jene Bewegung in ihren Anfängen, ihrem Fortschritt und Ausgange aufzufassen, und da er sie überdies aus einem doppelten Grunde mißbilligte, weil sie eine antikatholische und weil sie eine Volksbewegung war, war er

nicht im Stande ihr gerecht zu werden. Mit Pathos, Bewunderung, Ironie, wohl auch mit vornehmen Achselzucken trägt er alle die Geschichten vor, die er von oft sehr unglaubwürdigen Zeugen über die Wiedertäufer gehört hat. Dennoch sind ihm diese Geschichten von den Meisten ohne jedes Bedenken nacherzählt worden. Bedeutende Verdienste hat sich in letzter Zeit Cornelius um die Erforschung der Geschichte jener Epoche erworben, dadurch, daß er im zweiten Bande der „Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ die Berichte der Augenzeugen über das Münstersche Wiedertäuferreich herausgab. Unter diesen Berichten hat der des Meisters Gressbeck besonderen Werth. Da dieser, seines Handwerks ein Schreiner, fünfzehn Monate lang an den Freuden und Leiden der Gemeinde Christi zu Münster theilnahm, später aber, als die Noth wuchs, die Stadt heimlich verließ und zugleich mit Hänschen von der Langenstraten den Belagerern die Stelle des Walles verrieth, an welcher die Erstürmung möglich war, so war er besser als unsere anderen Gewährsmänner über die Vorgänge in Münster und die Eroberung unterrichtet. Leider ist Cornelius' „Geschichte des Münsterschen Aufbruchs“ (Leipzig, 1855 und 60), die das neugewonnene Material verarbeiten sollte, in den Anfängen stecken geblieben. Da aber die Arbeiten von Cornelius durch Bouterweks „Beiträge zur Literatur und Geschichte der Wiedertäufer“ und die Herausgabe des Conrad Heresbach manche werthvolle Ergänzung gefunden haben, so war es eine dankbare Aufgabe, auf Grund der jetzt zahlreich vorliegenden Berichte und Acten eine neue Darstellung zu geben.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, Dr. Keller, hat die Quellen, die ihm vermöge seiner Stellung als Archivar am Staatsarchiv zu Münster in reichem Maße zugänglich waren, ausreichend benutzt und um 45 bisher ungedruckte Urkunden vermehrt. Wie Cornelius, schenkt er den ersten Anfängen der Bewegung, ihrer Ausbreitung und ihren Erfolgen besondere Aufmerksamkeit, was deshalb wichtig ist, weil die Geschichte der Wiedertäufer mit den Vorgängen in Münster nicht beginnt und nicht endet, sondern eine tiefgehende religiöse Strömung umfaßt, die in ihren Wurzeln sehr weit hinaufreicht und sich in ihren Ausläufern sogar bis in die Gegenwart erhalten hat. Mehr als seine Vorgänger hat der Verfasser Werth darauf gelegt, die religiösen und politischen Zustände Westfalens zu schildern. Ausführlich behandelt er den Boden, auf welchem jene merkwürdigen Erscheinungen zu Tage treten konnten, und bringt zum ersten Male durch zahlreiche Zeugnisse den Beweis, daß damals fast in allen größeren Städten des nordwestlichen Deutschlands Gesinnungsgegnossen der „Taufgesinnten“ lebten und wirkten. Das Urtheil, welches er über die Wiedertäufer fällt, kann nach den neuen Forschungen nicht mehr so ungünstig lauten, wie früher. Zwar wird niemand die Tollheiten, in denen sich religiöse Ueberspanntheit, und die Verbrechen, in denen sich der Fanatismus damals Luft machte, zu beschönigen suchen; man wird aber gern dem Verfasser beistimmen, der im Gegensatz zu Kerßenbroik und seinen Nachfolgern nicht nur der Tapferkeit und dem Geschick, mit welchem die Wiedertäufer lange Zeit den Belagernden kräftigen und siegreichen Widerstand leisteten, Anerkennung zollt, sondern auch über die Häupter der Bewegung, vor allen über den im wackeren Kampfe gefallenen Johann Matthys und den Prediger Rothmann gerechter urtheilt. Das Buch schließt mit dem Wunsche, daß der wahrheitsliebende Sinn der Bürgerschaft Münsters es niemals vergessen möchte, daß trotz so mancher Verirrungen viele ihrer Vorfahren und Landsleute sich einst aus lauterem Motiven an dem Kampfe um die religiöse Wahrheit theilhaftig haben.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. V. Herbig in Leipzig. — Druck von Hüthel & Herrmann in Leipzig.